

Das für die södergransche Poetik geradezu programmatische Gedicht „Kranke Tage“ bietet ein Beispiel hierfür. In der deutschen Fassung tritt einem kein überzeugender poetischer Text entgegen, sondern eine Art Lesehilfe, dank derer man gerade mal die Bildsprache des Gedichts studieren kann. Der Leser wird gewissermaßen zum Literaturhistoriker degradiert. Eine Seite weiter kommt mit „Nichts“ wieder ein gelungener Text, danach wieder weniger Glänzendes und so weiter und so fort. Man könnte auf den Gedanken verfallen, dass eine striktere Auswahl der Gedichte sinnvoll gewesen wäre, denn die wichtigste Frage beim Übersetzen von Lyrik lautet: Welche Gedichte lohnt es sich zu übersetzen? Welche

Gedichte lassen sich in der Übersetzung so gestalten, dass sie auf allen Ebenen so überzeugen wie die Originale?

Kann sein, dass groß gedachte Klassikerausgaben dazu verleiten, eher mehr als weniger Material aufzunehmen, und vielleicht ist das am Ende auch die richtige Wahl, zumal bei einer zweisprachigen Ausgabe, die einem die Gelegenheit bietet, den Blick zwischen Original und Übersetzung hin und her springen zu lassen.

Wer sich für die Lyrik der Moderne interessiert, kommt an den fünf Bänden von Liedtke und Kleinheinrich jedenfalls nicht vorbei.

Stefan Muster

### „WIE DER FINNE SÄUFT“ – POLITIK IM KLEINEN

Elmer Diktonius: *Bürger der Republik Finnland. Novelliade [Medborgare i republikerna Finland, Novelliad]*. Aus dem Schwedischen von Daniel Sägeser. Mit einem Nachwort von Leena Maissen-Visapää. Langenthal (Schweiz): BaltArt-Verlag, 2015. 86 S.

*Medborgare i republikerna Finland* erschien 1935, zwei Jahre nachdem kommunistische Aktivitäten in Finnland verboten worden waren und die rechtsradikale Partei IKL mit 14 Vertretern ins Parlament gewählt wurde. Eine dunkle Zeit für die Finnische Linke, die bald noch dunkler werden sollte. Finnland, zerrissen nicht nur zwischen den eigenen politischen Tendenzen, sondern auch zwischen dem in Deutschland erstarkenden Faschismus und dem in der Sowjetunion bereits etablierten Bolschewismus, befand sich in einer höchst prekären Lage. Elmer Diktonius, der später zum engsten Kreis des exilierten Bertolt Brecht gehören sollte, ist in diesen Jahren zwar parteilos (und

war auch zuvor nie mit besonderem politischem Engagement hervorgetreten), solidarisiert sich als ehemals patriotisch gesinnter, „überzeugter Sozialist“ jedoch trotzdem „mit der Arbeiterklasse und den Menschen auf der Schattenseite der Gesellschaft“ (S. 83). Vor diesem Hintergrund ist auch die jetzt in deutscher Erstübersetzung erschienene Novelliade *Bürger der Republik Finnland* zu verstehen.

Die Protagonisten sind Außenseiter: ein Verdingbub, eine Mutter und ihr Sohn, gescheiterter Kommunist, der zwischen seinem Elternhaus in Finnland und Russland ziellos hin- und herpendelt, ein verrückter Schuster, ein Faschist, ein der herzlosen Tochter ausgelieferter Greis, ein



Alkoholiker. Ihr Elend, ihre Irrelevanz, ihr Scheitern treibt sie in unterschiedlichste Richtungen. Sie werden Opfer der Umstände, richten Unheil an oder sind ihm ausgesetzt. Und sie versammeln sich in der ‚Republik Finnland‘, ein Gebilde, das anhand der Novellen nicht zu spezifizieren ist; die Zugehörigkeit der Figuren fungiert gleichsam als ‚kleinster gemeinsamer Nenner‘. Ihre skurrilen, manchmal tragischen Schicksale liefern ein ungeschminktes Bild jener Lebensrealitäten, die im Traum von der glorreichen Nation – wo auch immer sie angesiedelt sein mag – keinen Platz haben. Dabei spielt es keine Rolle, ob oder wie sie sich zu dieser Nation verhalten; diese ist eher ein Umstand, kaum greifbar in ihrer Zufälligkeit. Der ehemalige Patriot Diktonius – er ist eben kein Realist, kein ‚Aktivist‘ – nimmt das zerrissene Finnland ernst und nüchtern in den Blick, ohne unmittelbar politische Fragen aufzuwerfen. Diese sind – gerade aufgrund des Titels – nichtsdestoweniger in den Text implementiert: Wer sind die ‚Bürger‘? In welcher ‚Republik‘? Was kann sie leisten? Gibt es eine Gemeinschaft? Und ist sie gut?

Elmer Diktonius gilt neben Edith Södergran als einer der wichtigsten Modernisten und Expressionisten Finnlands. Sein Hauptwerk umfasst vor allem Lyrik, doch auch seine Prosa erzeugt kraftvolle Bilder. Diktonius, der Komposition unter anderem in Paris und London studierte, überträgt seine Musikalität auch auf seine Erzählungen. Seine Sprache ordnet sich in lange, hypotaktisch angelegte Sätze: „Wie ein hellbrauner Tausendfüßler kriecht die Julihitze über die geplagte Erde (...), schwitzt, honig-dick, verschnauft in Diklicht und Schatten, kriecht-kriecht.“

(S.16) Oftmals über mehrere Zeilen schlängelt sich die Syntax und beweist ein außerordentliches Gespür für Rhythmus, der mal durch Wortdopplungen, mal durch einen eingeworfenen Neologismus hervortritt. So entgehen die Texte einem allzu düsteren Ton, ihre Verspieltheit konterkariert das zum Teil sehr klar geschilderte Elend. Sie bleiben stets in mal ironischer, mal kritischer Distanz zu ihrem Stoff, ein Gestus, der ihr politisches Potential unterstreicht. Die Übersetzung wird den Kapriolen und Sprachspielen des Textes zumeist gut gerecht. Dennoch bleibt der Duktus im Deutschen stellenweise leider etwas altbacken, was vor allem (aber nicht ausschließlich) der zum Teil etwas ungeschickten Verwendung von Lautmalereien geschuldet ist: „Höre du, hippfrallalej!“ (S. 60), oder auch „Oj, oj, meine Beine, ojoj!“ (S. 44)

Das schmale Bändchen umfasst insgesamt sechs Novellen und ein kurzes Nachwort von Leena Maissen-Visapää, das allerdings weniger die vorliegenden Texte als vielmehr den Autor und sein Leben im Allgemeinen thematisiert. Das ist schade, denn die Novelliade ließe sich – gerade im Nachwort – auch in einen breiteren politischen Kontext stellen, ohne den Text für eine bestimmte Agenda zu instrumentalisieren. Sie parodiert die Idee von der großen Nation, ohne die damit einhergehenden sozialen und strukturellen Probleme zu vergessen. Indirekt wirft sie jene Fragen (Zugehörigkeit, Nation, soziales Miteinander) auf, die sich das nicht mehr allzu geeinte Europa spätestens seit der Flüchtlingskrise und der damit einhergehenden konsequenten Missachtung des Genfer Flüchtlingsabkommens zu stellen hat. Ist das Private



politisch? Die Veröffentlichung der Novelliade hätte das Potential, (deutschen) Aktionismus mit (finnischer) Zurückhaltung zu konfrontieren, eine Begegnung gewissermaßen zwischen Hinterzimmer und Protestmarsch. Die hier versammelten Portraits formulieren gerade kein Manifest. Ihr Ton ist leise, die Beobachtungen bleiben wertfrei; anstatt großer

Parolen verlangen sie einen unverstellten Blick, ein warmes Herz. Auch damit wäre Elmer Diktonius in einen breiteren Diskurs um Nation und Solidarität eingetreten, ein Diskurs, zu dem Finnland und seine Autoren in jedem Fall beizutragen hätten.

Franziska Link

### DIE MÄRCHENHAFTESTE ERFUNDENE INSEL FINNLANDS

Franz Friedrich: *Die Meisen von Uusimaa singen nicht mehr*. Frankfurt a. M. : S. Fischer Verlag, 2014. 317 S.

Die Insel Uusimaa (fi. Neuland), die in Friedrichs Welt Wahrheit, Mythen und Fantasien zusammenführt, ist ein Inselparadies – eine Art Atlantis am Bottnischen Meerbusen. Franz Friedrichs Debütroman *Die Meisen von Uusimaa singen nicht mehr* (2014) führt den Leser in ein kontrafaktisches Finnland, auf die Insel Uusimaa, die (wenigstens auf Landkarten) in Wirklichkeit nicht existiert. Auf Uusimaa ist im Jahre 1996 etwas Mysteriöses geschehen, aufgrund dessen alle Lapplandmeisen der Insel verstummt sind. Es entstehen Gerüchte und wilde Theorien. Vielleicht sind geheime Waffenexperimente der Nato der Grund. Oder vielleicht gibt es eine Verbindung zwischen dem Vogelgesang und der Deportierung der ursprünglichen Einwohner der Insel aufs Festland – vielleicht nehmen die Lapplandmeisen Rache an den Vertreibern.

Nicht nur die Insel Uusimaa, sondern auch mehrere andere Fakten sind von Friedrich erfunden oder verändert worden. Es bleibt aber offen, ob es wirklich Fehler oder, wie die Existenz

von Uusimaa, in Friedrichs Welt Fakten sind. Friedrich kennt Finnland und die finnische Kultur, was durch scharfsinnige Blicke in das finnische Seelenleben deutlich wird. Seine Kontrafaktualität ist offensichtlich eine künstlerische Wahl, nicht vernachlässigte Recherche.

Die Stummheit der Meisen erlangt mythologische Dimensionen und beeinflusst die Entstehung einer lappländischen Klageliedtradition. Die Lieder verbreiten sich in die große Welt, und Forscher und andere Interessierte eilen nach Finnland, um das Rätsel der schweigenden Vögel zu lösen. Einer dieser Menschen ist die Filmkünstlerin Susanne Sendler, eine der drei Hauptpersonen des Romans.

Susanne reist nach Uusimaa, um ihr neuestes Meisterwerk zu drehen. Sie interviewt Ornithologen aus der ganzen Welt, die auf die Insel gereist sind, und auch einen Veteranen des finnischen Bürgerkrieges von 1918, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. Jede wissenschaftliche Theorie scheint aber mehr oder weniger unvollständig zu sein. Dazu scheinen viele der Wissenschaftler mehr Interesse an